Lettre de Hans Thoma

Autor(en): **Thoma, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1909)**

Heft 93

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-626821

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

habileté de dessinateur étaient doublés d'une étude approfondie de la technique picturale. Il avait une facture large et savoureuse; la peinture à l'huile était son élément, dans lequel il travailla presque exclusivement. Mais sa conception artistique était en opposition avec la mode, cela explique pourquoi son succès fut des plus minimes.

Comme homme il fut un bon camarade, franc et dénué de toute jalousie. Sa récréation favorite était la chasse, c'est là qu'il cherchait ses loisirs, et de plus il était un excellent tireur. Dans la contrée de Otelfingen et de Buchs, qu'il aimait entre toutes, ce paysage aux magnifiques arbres et aux eaux paresseuses où se mirent les nénuphares songeurs, on le trouvait assis devant son chevalet, le fusil chargé à son côté, et de temps en temps une détonation se fit entendre. C'était lorsqu'un canard sauvage ou une bécasse avait pris son essor à la portée du tireur, qui rarement manquait son but.

Vers la fin du siècle dernier, il fut atteint d'une terrible maladie, d'une sorte de perclusion névralgique de l'estomac, qui le força souvent à garder le lit. Plus de dix ans il en souffrit, mais malgré tout, il se remettait à son travail aussi souvent qu'une amélioration passagère de son état le lui permettait. Il brava courageusement les souffrances, soigné fidèlement par sa sœur Jeanne et son frère, qui actuellement est le maître de chapelle au dome de Soleure. Après la mort de son père il vécut avec ses frères et sœurs à Aarau, puis plus tard à Soleure, où il mourut enfin, regretté de tous.

Rauber fut un artiste qui promettait beaucoup, mais sa maladie fit que son essor fut paralisé, et c'est ce qui fait que les artistes suisses ne connurent guère ses éminentes qualités.

Nous tous qui le connaissions et qui savions de son sort tragique, conserverons un fidèle souvenir de Rauber. M. B.

LETTRE DE HANS THOMA

Monsieur Hans Thoma, au jubilé duquel le Comité central avait délégué Monsieur Max Buri, l'a remercié en lui écrivant une lettre chaleuseuse, dont le texte original se trouve reproduit dans la partie allemande du présent numéro.

BIBLIOGRAPHIE

(NB. Die Redaktion übernimmt keine Verpflichtung, andere als die von ihr zur Besprechung verlangten Werke zu rezensieren. Immerhin werden auch unerbetene Bücher nach Möglichkeit besprochen. Wenn die Rezensionen nicht besonders gezeichnet sind, so sind sie redaktionell.)

(NB. La rédaction décline toute obligation de critiquer sous ce titre d'autres livres et publications que ceux qu'elle réclame expressément. Toutefois elle le fera dans la mesure du possible pour tous. Les articles non signés paraissant sous ce titre sont rédactionnels.)

Bei *A. Francke* in Bern ist erschienen: **„Altschweizerische Baukunst“** (neue Folge), von Dr. **R. Anheisser.** Preis Fr. 35.—.

Dieses Buch, welches ein Prachtwerk im besten Sinne des Wortes hätte werden können und gerade in den Kreisen der Künstler und der Heimatschützler grosse Freude verbreiten sollen, ist über eine gewisse Einseitigkeit der Auffassung nicht herausgekommen. Der Herausgeber wollte zweierlei verbinden: Er wollte dem Architekten durch scharfe Wiedergaben guter alter Bauwerke etwas Technisches und dem Beschauer, dem es nur auf rein malerische Werte ankommt, gute Bilder bieten. Die Aufgabe war zwar nicht leicht, aber doch ebensowenig uumöglich zu lösen. Nun zweifle ich nicht daran, dass das Anheissersche Prachtwerk dem Architekten enorm viel zu sagen weiss, denn es ist sehr vollständig insofern, als sozusagen alle in der Schweiz je zur Anwendung gebrachten Stilarten wenigstens einmal zum Ausdruck kommen. Insofern kann man es als illustriertes Lexikon der schweizerischen älteren Architektur gelten lassen.

Dagegen vom rein malerischen, zeichnerischen Standpunkt kann ich dem Werke kein uneingeschränktes Lob zuteil werden lassen. Herr Anheisser ist hier über einen gewissen Dilettantismus nicht herausgekommen, der das Werk verkleinert. Seine Bilder sind zu wenig malerisch geschaut, als dass sie einen reinen Genuss auszulösen vermöchten. Oft sind sie direkt zaghaft und unbeholfen, weil, — nun weil der Architekt den Sieg über den Zeichner davontrug. Und das ist schade! Schade, weil wir hiezulande Leute gehabt hätten, welche imstande gewesen wären, die gesunde und kerngute Idee, welche dem Anheisserschen Werke zugrunde liegt, einwandfrei durchzuführen. Dazu hätten sich freilich ein guter Architekt und ein ebenso guter Maler vereinigen müssen.

Und doch, trotz dieser Einschränkung des Lobes, welche die Gewissenhaftigkeit mir hier auferlegte, kann ich mir denken, dass der Maler der das Werk durchblättert, dennoch direkte Anregung für seine Kunst empfangen mag. Freilich nur mittelbare, indem er ermuntert wird, diese oder jene Gegend, welche hervorragende Baudenkmäler birgt, zu besuchen und sich an der Gegend, nicht am Buche, innerlich zu bereichern. Wir haben nämlich in unserm Lande eine ganze Anzahl von Dörfern und Flecken, welche abseits der viel begangenen Heerstrassen liegen und Juwelen der Baukunst bergen. Landeron ist so ein reizendes Nest, St. Ursitz ein anderes, Neuenstadt ein drittes usf.

Uns daran wieder einmal erinnert zu haben, darin liegt vielleicht das grösste Verdienst des Anheisserschen Werkes, und aus diesem Grunde kann ich es dennoch, die oben niedergelegten Einwände vorbehalten, meinen Lesern und namentlich den Freunden des Heimatschutzes warm empfehlen.

Im gleichen Verlage ist erschienen: **„Alt Bern“.** Von **Adolf Tièche.** Preis Fr. 30.—.

In einer vornehmen Mappe hat der Künstler sechsundzwanzig Rötelzeichnungen stadtbernischer Motive vereinigt, ob deren Betrachtung das Herz jedes Berners freudig zu schlagen beginnt. Im Gegensatz zu Anheisser hat Tièche mit Maleraugen gesehen und trotzdem das architektonisch Lineare zu sprechendem Ausdruck gebracht. Mir erscheint die famose Mappe als ein Protest und eine Warnung zugleich. Als ein Protest gegen den Vandalismus jener „modernen“ Berner, welche uns des Murtentores, des Aarbergertores, des alten historischen Museums und so vieles anderen Schönen in einem Paroxismus von Verkehrswut beraubten, und als eine Warnung auch zuhanden aller derjenigen, welche sich mit ähnlichen Gedanken gegenüber ähnlichen Werken tragen. Die Mappe lehrt uns, auch denen die es wussten, dass Bern noch des Schönen viel birgt, dass das Schönheitserbe unserer Väter wohl frevelhaft angetastet, aber gottlob noch nicht vollends verschwendet wurde. Dass es immer noch vieles gibt, um dessen Erhaltung zu streiten sich lohnt. Und ich hege die Ueberzeugung, dass gerade das Werk, das uns hier vorliegt, noch recht manchem, der bisher achtlos an so vielen wundervollen Sachen vorbeiging, die Augen öffnen und ihn begeistern werde für unser schöneres Bern. Und mir scheint es fast unmöglich, dass die Begeisterung, welche den lebendigen Unterton des Werkes bildet, nicht Widerhall finden sollte. Denn Tièche ist verliebt in das alte Bern und seine Zeichnungen sind Liebespfänder an die Berna, die er in steter jungfräulicher Schönheit sehen möchte. Diese Mappe ist sein Liebeslied, das er sinnig und stolz zugleich, den alten Minnesängern gleich in die Welt hinaussingt, um seiner Flamme neue Verehrer zu werben.

Auf die einzelnen Blätter eingehend einzutreten wäre zu viel. Einige dagegen möchten wir doch herausheben. Denn sie erwecken wehmütige Gedanken an das schöne „Einst“. Es sind die Blätter, auf welchen das alte historische Museum, der Waisenhausplatz wie er noch vor wenigen Jahren war, sich spiegeln. Andere dagegen verkünden von jubelnden „Jetzt“. So der "Käfigturm“ auf welchem Blatte sogar das banale Parlamentsgebäude sich hübsch und fast annehmbar ausnimmt.

Wo aber Tièche seine vollsten und schönsten Akkorde findet, da tummelt er sich im ältesten Bern, an der Matte, am Stalden, am Läuferplatz und um die Nydeckkirche herum.

Da gibt es einige wundervolle Sachen, da zeitigt sein Rötel zarte, reine Lyrik, welche nur der zu geniessen versteht, der selber traumverloren in diesen alten Quartieren irrte und den feinen Wohlgeruch prächtiger Vergangenheit in vollen Zügen einsog.

Während das Anheissersche Werk mir jetzt fast vorkommt wie eine Mumienkammer, weht über Tièches Zeichnungen ein feiner Lebensodem, dem kein Berner, dessen Augen und Herz ungetrübt sind, sich zu entziehen vermag. Und da bleibt uns nichts anderes übrig, als zu wünschen, dass das Werk auch sein Ziel erreiche und befruchte, dass es von seiner sonnenvollen Pietät in die Massen trage und uns wieder lehre, das schöne Bern zu schauen und zu achten.

* * *

Im gleichen Verlage ist erschienen: **„D'Frau Kätheli und ihri Buebe“** von **Rudolf von Tavel.** Preis gebunden Fr. 7.50.

Ein neuer Band von unserm Berner Novellisten gilt bei uns immer